

Einstein und das Alleinstellungsmerkmal

OB Gönner wehrt Sticheleien ab: Alles nur Neid – Schulterklopfen von allen Rathausfraktionen

Bundespräsident Rau war schon am Sonntag voll des Lobes gewesen, am Tag danach folgten die Rathausparteien. Und die Resonanz in den Medien auf die Einstein-Feierlichkeiten in Ulm konnte sich auch sehen lassen. Kein Wunder also, dass die Stadtpitze zufrieden ist.

HANS-ULI THIERER

Für den Jargon der PR-Strategen hat Ivo Gönner normalerweise eher Einsteinsche Spöttigkeit übrig. Zuletzt aber bediente sich der Ulmer Oberbürgermeister unablässig eines Lieblingswortes aus dem Marketing: „Alleinstellungsmerkmal“. Damit umschrieb er rund ums Festwochenende für Albert Einstein, was die Besonderheit an der Verbindung zwischen dem Genie und Ulm ist: „Er hat in vielen Städten gewirkt, geboren aber ist er nur hier. Das ist einzigartig.“

Brav fügte Gönner stets an, daraus resultiere kein Anspruch, den Weltbürger für Ulm zu reklamieren. Jedoch: Das Etikett, Einsteins Geburtsort zu sein, mit dem sonst niemand werben kann, eignet sich vorzüglich als Abwehrwaffe. Etwa gegen Nadelstiche überregionaler Medien wie der in Hamburg erscheinenden Wochenzeitung „Die Zeit“, die in ihrer aktuellen Ausgabe unter der Überschrift „Albert reloaded“ (frei übersetzt „Albert wieder entdeckt“) süffisant bemerkt: „Mit dem größten Physiker der Welt wollen sich alle feiern.“ Und: Bis 2005 werden „die Hymnen auf den Schöpfer der Relativitätstheorie hundertfach verstärkt, gebrochen, reflektiert und digital remastered“. Ulm mache damit den Anfang. Und unverhohlen höhnt es: „Dabei verbrachte der Weltbürger ganze 15 Monate, die ersten seines Lebens, in Ulm.“

„Aber die sind prägend für einen Menschen“, kommentiert Gönner,



Das Alleinstellungsmerkmal: Nur in Ulm ist Einstein geboren. Oberbürgermeister Ivo Gönner (links) betonte es auch gegenüber Bundespräsident Johannes Rau und Ministerpräsident Erwin Teufel. FOTO: MARIA MÜSSIG

derartige Bemerkungen kaum minder sarkastisch. „Daraus spricht der bloße Neid.“ Der Mann hat gut reden, erst recht nach dem allenthalben als angemessen und erfolgreich gepriesenen Festwochenende, dem Bundespräsident Johannes Rau als

ranghöchster Gast bescheinigt: „Das haben die Ulmer gut gemacht.“ Gestern folgten Lobesgänge, wie sie Alois Schnizler, der als Verantwortlicher für Öffentlichkeitsarbeit mit seinem Team einen Anteil am Gelingen des Festakts im

Congress Centrum beanspruchen darf, im Lauf seiner langen Jahre im Ulmer Rathaus in dieser Vielstimmigkeit noch nicht erlebt hat. Sprecher aller vier Fraktionen meldeten sich bei ihm zum Zwecke des großkoalitionären Schulterklopfens.

„Zu dieser Tagung wäre Einstein auch gern gekommen“

220 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nehmen an der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) teil, die zu Ehren Albert Einsteins derzeit an der Uni Ulm stattfindet. Ob sich darunter ein neuer Einstein befindet, der die Welt verändert, befindet der Leiter des Fachverbandes Theoretische und Mathematische

Grundlagen der Physik mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit weiß: „Zu dieser Tagung wäre Einstein auch gern gekommen.“ Insgesamt stehen 79 Vorträge auf dem Programm, das von vier Fachverbänden bestritten wird (Geschichte der Physik, Gravitation und Relativitätstheorie, Theoretische und Mathematische Grundlagen sowie die Fachgruppe Mathematische Physik der Deut-

schen Mathematiker-Vereinigung) und den Bogen spannt über und zu Einstein. Tagungsleiter Prof. Frank Steiner (Abteilung Theoretische Physik an der Uni Ulm) machte auf einen öffentlichen Vortrag aufmerksam, den Prof. Matthias Bartelmann (Uni Heidelberg) morgen, 17. März, hält. Thema: „Neues vom Anfang der Welt“. Hörsaal H 22, Festpunkt 028 an der Uni Ulm, 20 Uhr. **ruk**

Schnizler („Es hat alles gepasst, wir haben auch Glück gehabt“) und seine Tüchtigen können sich nicht erinnern, dass in den vergangenen Jahren eine Veranstaltung auf ungeteilte politische Zustimmung gestoßen ist. Die Freude dürfte kaum mehr getrübt werden, denn ein dickes Ende ist nicht zu befürchten. Schnizlers Abteilungschef Walter Ohm geht davon aus, dass das Festbudget von 50 000 Euro eingehalten wird. Sollte der Etat fürs Einsteinfest wegen der Sicherheitsmaßnahmen, die der Rau-Besuch nach dem Blutbad von Madrid noch zusätzlich hervorrief, doch überschritten werden, kann er laut Ohm im Rahmen des Gesamthaushalts für alle Feste dieses Jahres ausgeglichen werden. Alles in allem stehen für repräsentative Zwecke im Jahr der Ulmer Großereignisse 300 000 Euro zur Verfügung.

Premiere der Einstein-Oper

Das Interesse an Einstein-Ausstellung, -Festakt, -Führungen und -Vorträgen – kommenden Donnerstag folgt nun noch die Premiere der Einstein-Oper „Die Spuren des Lichts“ im Ulmer Theater (20 Uhr) – in den Medien war groß. Die „Tagesschau“ berichtete am Sonntag in ihrer Sendung um 20 Uhr vom Festakt, der sich gestern in vielen Landeszeitungen niederschlug.

Im Zentrum der Berichte beispielsweise der Stuttgarter Zeitung oder der Stuttgarter Nachrichten stand die Mahnung des Bundespräsidenten, die heutige Wissenschaft solle sich ein Beispiel an Einsteins ethischer Verantwortung nehmen. Die Augsburgener Allgemeine kommentierte: „Von seinem Vorbild können wir einiges lernen. Beispielsweise: Er hat sich nicht blind in den Dienst einer nationalen Sache gestellt.“ Die Schwäbische Zeitung, die in Leutkirch/Allgäu erscheint, titelte: „Er gehört der ganzen Menschheit.“

Aber das sagt ja sogar Ivo Gönner – trotz des Ulmer Alleinstellungsmerkmals.